

## Markgraf Christian Ludwig von Brandenburg

Von Heinrich Bessler (Leipzig)

Der Auftraggeber der Brandenburgischen Konzerte darf in Bachs Biographie einen ehrenvollen Platz beanspruchen. Denn für diesen Mann hat der Meister den berühmten Zyklus eigenhändig abgeschrieben, insgesamt 84 Seiten Partitur, am 24. März 1721 eine Widmung vorangestellt und das ganze nach Berlin gesandt. Seitdem ist die Widmungspartitur in Berlin verblieben. Sie gehört als Handschrift *Am. B. 78* zu den Kostbarkeiten der Deutschen Staatsbibliothek, wurde zum Jubiläumsjahr 1950 in einer schönen Faksimilieausgabe veröffentlicht und ist dadurch zahlreichen Bachverehrern vertraut.<sup>1</sup>

Nun liegt seit 1956 auch der Neudruck der Brandenburgischen Konzerte im Rahmen der Neuen Bach-Ausgabe vor.<sup>2</sup> Hier gibt der zugehörige Kritische Bericht einen Überblick über das, was man heute von dem Zyklus und von seiner Entstehung weiß. Es handelt sich um ein stark verändertes Gesamtbild, vor allem deshalb, weil das Aktenmaterial vom Köthener Hof jetzt endlich erschlossen ist. Die früheren Bachbiographen konnten nur wenig davon benutzen. Auch über Markgraf Christian Ludwig liegt der Hauptteil des Quellenmaterials erst jetzt vor. Es konnte in der Neuen Bach-Ausgabe nur zum kleinsten Teil veröffentlicht werden, weil es den Rahmen eines Kritischen Berichts gesprengt hätte. Immerhin enthält es Dinge, die nicht nur biographisch, sondern auch für die Musikgeschichte der Bachzeit von Interesse sind. So möge denn an dieser Stelle zusammenfassend über den Auftraggeber der Brandenburgischen Konzerte berichtet werden.

Was man bisher von dem Markgrafen wußte, beruht ausschließlich auf den Angaben Philipp Spittas im ersten Bande seiner Bachbiographie (1873). Weder die Biographie von Terry noch Smends Werk über Bach in Köthen bringen in diesem Punkt Neues. Spitta selbst bedauerte die Spärlichkeit seiner Angaben: „Das wenige, was ich über den Markgrafen Christian Ludwig mitteilen kann, sind Ergebnisse meiner im königl. Hausarchiv in Berlin angestellten Nachforschungen.“ Sie seien zunächst im Wortlaut zitiert (Bd. I, S. 736f.):

„Der Markgraf, zugleich Dompropst von Halberstadt und unvermählt, lebte abwechselnd in Berlin und auf seinen Gütern in Malchow, neben dem gewöhnlichen ritterlichen Zeitvertreib der Wissenschaft und der Kunst, vor allem der Musik ergeben, und hierfür seine bedeutenden Jahreseinkünfte verbrauchend (sie beliefen sich zeitweilig auf ungefähr 48 945 Thaler, womit er aber nicht immer ausreichte). Im Frühjahr 1721 verweilte er in Berlin, und dorthin wird Bach jene sechs Concerte gesendet haben, mit denen er sich unter dem 24. März des ihm gewordenen ehrenvollen Auftrages entledigte. Die französische Fassung der Dedication, in welcher er die Veranlassung zu diesen Compositionen angiebt, dürfte von einem Cöthener Höfling herkommen. Er selbst war des Französischen

<sup>1</sup> J.S. Bach, *Brandenburgische Konzerte*, Faksimile mit Nachwort von P. Wackernagel, Leipzig, Peters (1950).

<sup>2</sup> J.S. Bach, *Sechs Brandenburgische Konzerte*, hrsg. von H. Bessler, NBA Serie VII, Bd. 2, Kassel und Leipzig 1956.